

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheinung
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserat
aller Art werden in der
Steinbänkerischen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Jns.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur-
A. Oppelik, Stubentafel 2,
Rotter & Comp., I. Stern-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Gumbur, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp., Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Annoncenzeile kostet beim
einmaligen Einrücken 7 kr.,
bei 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12,
14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28,
30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44,
46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60,
62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76,
78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92,
94, 96, 98, 100, 102, 104, 106,
108, 110, 112, 114, 116, 118,
120, 122, 124, 126, 128, 130,
132, 134, 136, 138, 140, 142,
144, 146, 148, 150, 152, 154,
156, 158, 160, 162, 164, 166,
168, 170, 172, 174, 176, 178,
180, 182, 184, 186, 188, 190,
192, 194, 196, 198, 200, 202,
204, 206, 208, 210, 212, 214,
216, 218, 220, 222, 224, 226,
228, 230, 232, 234, 236, 238,
240, 242, 244, 246, 248, 250,
252, 254, 256, 258, 260, 262,
264, 266, 268, 270, 272, 274,
276, 278, 280, 282, 284, 286,
288, 290, 292, 294, 296, 298,
300, 302, 304, 306, 308, 310,
312, 314, 316, 318, 320, 322,
324, 326, 328, 330, 332, 334,
336, 338, 340, 342, 344, 346,
348, 350, 352, 354, 356, 358,
360, 362, 364, 366, 368, 370,
372, 374, 376, 378, 380, 382,
384, 386, 388, 390, 392, 394,
396, 398, 400, 402, 404, 406,
408, 410, 412, 414, 416, 418,
420, 422, 424, 426, 428, 430,
432, 434, 436, 438, 440, 442,
444, 446, 448, 450, 452, 454,
456, 458, 460, 462, 464, 466,
468, 470, 472, 474, 476, 478,
480, 482, 484, 486, 488, 490,
492, 494, 496, 498, 500, 502,
504, 506, 508, 510, 512, 514,
516, 518, 520, 522, 524, 526,
528, 530, 532, 534, 536, 538,
540, 542, 544, 546, 548, 550,
552, 554, 556, 558, 560, 562,
564, 566, 568, 570, 572, 574,
576, 578, 580, 582, 584, 586,
588, 590, 592, 594, 596, 598,
600, 602, 604, 606, 608, 610,
612, 614, 616, 618, 620, 622,
624, 626, 628, 630, 632, 634,
636, 638, 640, 642, 644, 646,
648, 650, 652, 654, 656, 658,
660, 662, 664, 666, 668, 670,
672, 674, 676, 678, 680, 682,
684, 686, 688, 690, 692, 694,
696, 698, 700, 702, 704, 706,
708, 710, 712, 714, 716, 718,
720, 722, 724, 726, 728, 730,
732, 734, 736, 738, 740, 742,
744, 746, 748, 750, 752, 754,
756, 758, 760, 762, 764, 766,
768, 770, 772, 774, 776, 778,
780, 782, 784, 786, 788, 790,
792, 794, 796, 798, 800, 802,
804, 806, 808, 810, 812, 814,
816, 818, 820, 822, 824, 826,
828, 830, 832, 834, 836, 838,
840, 842, 844, 846, 848, 850,
852, 854, 856, 858, 860, 862,
864, 866, 868, 870, 872, 874,
876, 878, 880, 882, 884, 886,
888, 890, 892, 894, 896, 898,
900, 902, 904, 906, 908, 910,
912, 914, 916, 918, 920, 922,
924, 926, 928, 930, 932, 934,
936, 938, 940, 942, 944, 946,
948, 950, 952, 954, 956, 958,
960, 962, 964, 966, 968, 970,
972, 974, 976, 978, 980, 982,
984, 986, 988, 990, 992, 994,
996, 998, 1000.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leouhard, Kaufmann; in Klausenb. bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 107. Sermannstadt, Dienstag am 10. Mai 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. Mai.
Im Ministerium des Auswärtigen wurden am 6. d. folgende, zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossene Verträge unterzeichnet: 1. Ein Handelsvertrag sammt Schluß-Protocoll; 2. eine Viehseuchen-Convention; 3. eine Consular-Convention; 4. ein Rechtshilfe-Vertrag; 5. eine Verlassenschafts-Convention und 6. ein Verbrecherauslieferungs-Vertrag. Der Handelsvertrag wurde österreichisch-ungarischerseits vom Minister Faymerle, serbischerseits von Kosta Jovanovic, Sotogor Stefanovic und Georg Nestic signirt; die Viehseuchen-Convention wurde unseinerseits vom Sectionschef Kallay, serbischerseits von den bereits genannten Delegirten, alle übrigen Verträge wurden gleichfalls von Kallay und serbischerseits von Pavlovics und Steics signirt.
Die „Politische Correspondenz“ kann auf Grund der competentesten Informationen versichern, daß die jüngst in Arbeiterkreisen in Wien und Umgebung vorgenommenen polizeilichen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nicht im mindesten mit dem Moskauer Proceß zusammenhängen, vielmehr auf Acquisition des Salzburger Landesgerichtes erfolgten, wo die schwabende Untersuchung gegen einige Arbeiterführer Zugzichten zu Tage förderte, welche auch mehrere in Wien domicilirende Individuen betrafen.
Der Wiener Correspondent des „Standard“ will von autoritativer Seite erfahren haben, Oesterreich-Ungarn habe die Theilnahme an der von Rußland proponirten Konferenz nicht wegen des Apathies verweigert; Rußland werde demnach gewisse Vorschläge bezüglich der Amendements der bestehenden Verträge unterbreiten. Kobanow soll das auswärtige Portefeuille, Wies den Berliner, Saburow den Londoner Volschasterposten übernehmen.

Barthélemy Saint-Hilaire erklärte in der Budget-Commission, daß bisher keine diplomatische Verhandlung mit dem Bey stattgefunden. Barthélemy fügte hinzu, er habe den europäischen Vertretern schon wiederholt, Frankreich wolle keine Eroberung, sondern nur den französischen Interessen in Tunis Achtung verschaffen. Frankreich verlange daher von dem Bey einen alle notwendigen Garantien sichernden Vertrag, Frankreich wolle keines andern Staates Interessen verletzen, dieselben werden in den neuen Verhältnissen vielmehr noch besser geschützt sein, aber Frankreich besitze in Tunis eine vorwiegende Situation und hat dort große Capitalien engagirt. Sobald die Krumirs unterworfen sind, werden die Reclamationen beginnen und die Forderungen durch die Concentrirung bedeutender Militärkräfte unterstützt werden. Die französischen Truppen können binnen wenigen Stunden Tunis erreichen. Frankreich verfolge in Tunis nicht allein speciell französische, sondern allgemeine humanitäre Interessen. Die italienische Regierung habe erklärt, daß sowohl sie als auch ihre Agenten jeder Frankreich in Afrika gegenwärtigen Agitation fremd seien. Der Bey von Tunis soll erklärt haben, er wolle lieber betteln gehen, als das französische Protectorat annehmen, und richtete an die Mächte abermals ein Circular, worin er sie bittet, sich mit dem Sultan zu verständigen. Die veränderten Truppenstellungen in Tunisien sind durch die Entdeckung eines in das Innere des Gebirges führenden Weges bedingt.
Die „Agence Havas“ meldet: Die italienische Regierung widerspricht den gegen Maccio erhobenen Anschuldigungen und erklärt, sie würde ebaldige feindliche Umtriebe gegen eine befreundete Regierung niemals geduldet haben. — Der „Mostakel“ stellt die Tunis betreffenden Publicationen ein. — Ein italienisches Panzerschiff soll zum eventuellen Schutze der italienischen Unterthanen nach Tunis gehen.
Nachrichten aus Tabarka zufolge führen jene Abtheilungen der Krumirs, welche sich unterworfen haben, den französischen Truppen selbst

Lebensmittel zu. Die Occupationstruppen von Bizerta treffen Vorbereitungen zum Marsche nach Mateur behufs Herstellung ihrer Verbindung mit der Colonne Rogerot.
Einem Gerüchte zufolge soll die große Versammlung der Krumirs beschloffen haben, den äußersten Widerstand zu leisten.
Bei dem Jahres-Bankett wegen Abschaffung der Sklaven taufte Gambetta auf alle Franzosen in den überseeischen Ländern ohne Unterschied der Race und Farbe.
Harcourt antwortete am 6. d. in der britischen Unterhaus-Sitzung Com. die Verhaftungen der Socialisten und anderer Personen in Oesterreich stehen nicht mit der Verhaftung Mosk's oder den Informationen der englischen Polizei in Verbindung; es sei aber wünschenswerth, die Ansicht der Regierung darüber bestimmt zu erklären. Er habe nie die Mordcomplotte geheimer Gesellschaften als unbedeutende Verbrechen angesehen, die als politische Vergehen duldbar und entschuldbar wären; sie seien gewöhnliche Morde und Mordversuche und sollten als solche in jeder Beziehung behandelt werden. Falls die englische Polizei in der Pflichterfüllung und Handhabung der englischen Gesetze Umstände erfahre, die das Leben eines Souveräns oder einer Privatperson im Inland oder Ausland durch Mordhandeln gefährden, sei es ihre Pflicht, geeignete Informationen zu geben, um das Verbrechen zu verhindern. Wir sind berechtigt, dieses von jeder civilisirten Regierung zu erwarten, wenn das Leben unserer Fürsten oder unserer Mitbürger bedroht ist. Was wir für die Pflicht Anderer betrachten, werden wir unseinerseits ebenfalls erfüllen. (Lauter Beifall.) Gladstone kündigt für Montag einen Antrag auf Erziehung eines Denkmals in der Westminster-Abtei für Lord Beaconsfield an. (Beifall.) Parnell kündigt die Bekämpfung der zweiten Lesung der irischen Land-Bill an, weil die nicht genügende Pachtreduction sicher hinter den Erwartungen zurückbleibe.
Ein Zwiespalt, selbst die Auflösung der Land-Liga-Partei des Unterhauses ist bevorstehend, da nur eine kleine Majorität den Antrag Parnell's, bei zweiter Lesung der Land-Bill sich der Abstimmung zu enthalten billigt.
Die Homeruler-Deputirten beschloffen in der gestrigen Versammlung mit geringer Majorität, nicht für die zweite Lesung der Landbill zu stimmen, sondern vorher das Haus zu verlassen. Parnell erklärte, er würde die Führerschaft niederlegen, falls dieser Beschluß nicht gefaßt würde.
Der Moskauer Correspondent des Daily Telegraph meldet: Auf die Zurückziehung der englischen Truppen aus Kandahar ist die sofortige Absendung einer zweiten russischen Gesandtschaft nach Kabul gefolgt. Die Russen kümmern sich jetzt so wenig um die englischen Empfindlichkeiten in diesem Punkte, daß die Petersburger Blätter ganz ungenirt einen vollständigen Bericht über diese neue Mission veröffentlichen. Der „Russische Courier“ und der Golos geben darüber nachfolgende Einzelheiten: An der Spitze der Gesandtschaft steht Oberst Kobepinow; es begleiten ihn Hauptmann v. Dreger und ein eingeborener tabulischer Würdenträger, Zeman-Bel Schakalibekow, und ist der Gesandtschaft ein Arzt und eine Kosaken-Escorte beigegeben. Die Abgesandten des Czar werden denselben Weg durch Bolhara nehmen, welchen ihrerzeit die denkwürdige Mission unter Führung des Obersten Stoleitow genommen. Als Vorwand für diese neue politische Demonstration schiebt General Kauffmann die Rückkehr der Familie des Emirs vor, welche die russische Protection aufgegeben hat, um Abdurrahman in Kabul aufzusuchen.
Aus russischen Kreisen in London eingetroffene Petersburger Nachrichten versichern übereinstimmend, daß bei den Confeils in Gatschina die Grundzüge zur Inaugurirung des constitutionellen Systems bespro-

hen wurden. Die Meldungen betonen ferner, daß der Czar gegen einzelne Personen Andeutungen machte, welche seine Geneigtheit zu ehrenvoller Nachgiebigkeit im Sinne liberaler Reformen errathen ließen.

Das gestörte Gleichgewicht.

Wien, 7. Mai.
Ein Ministerium über den Parteien! Der Gedanke des Grafen Taaffe war zu schön, als daß er sich in dieser realistischen Welt hätte durchführen lassen. Noch ehe das Ergebnis der österreichischen Wahlen zum Reichstage vom Jahre 1879 bekannt wurde, da ahnte man, was es mit dem Programme des jetzigen Ministeriums in Wahrheit auf sich hatte. Schon vor den Wahlen hatte die Verfassungspartei die Unklugheit begangen, allenthalben offen auszusprechen, daß sie ihre Mitwirkung zur Durchbringung des Militärbudgets nicht zuzugestehen könne. Namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit der auswärtigen Politik, insbesondere auf den Bund mit dem deutschen Reiche, war dieses unkluge Ausplaudern ein schwerer tactischer Fehler, den die mit der Hospartei verbundene Militärpartei, die bekanntlich in Oesterreich sehr mächtig ist, zu ihren Gunsten auszuweihen wußte.
So war es kaum zu verwundern, daß das Ministerium Taaffe zu gelegener Zeit die innerlich längst vollzogene Wandlung auch öffentlich vollziehen werde. In der That hat es sich zum Schluß der Generaldebatte über das Budget offen als Kampfministerium gegeben. Kurz vorher hatte der Minister der böhmischen Großgrundbesitzer Graf Lammasch, der Erfinder der „historisch-politischen Individualitäten“, als Berichterstatter seinen alten Lieblingsgedanken entwickelt, wie der Verfassung in Ermangelung der Zweidrittelmehrheit auf dem Verwaltungsweg nachzuhelfen ist. Niemand konnte über die Tragweite und die wahre Bedeutung dieser Ausführungen im Zweifel sein, obwohl sie stark verjüngert waren, und den Kern der streng feudal-clerical-reactionären Tendenz möglichst zu verhüllen strebten. Nicht minder verächtlich waren die Ausführungen Niegers, die trotz ihrer den Deutschen gegenüber zur Schau getragenen verbindlichen Form doch weiter nichts bezweckten, als die Brücke des Uebertritts Taaffe's in das Lager der Rechten zu schlagen. Halb zog er ihn, halb sank er hin, der Mann, der über den Parteien auch heute noch zu stehen sich rühmt, obwohl er schmunzelnd eingesticht, daß nur die Rechte des Reichsraths regierungsfähig ist.
Ob der feudal-clerical-Teig schon so weit in Fluß gerathen ist, daß Graf Lam als Minister des Innern ins Cabinet Taaffe treten kann, ist noch zu bezweifeln, obwohl Graf Taaffe mehrfach ausdrücklich hervorhob, er beziehe nur seinen Gehalt als Confeils-Präsident, nicht als Minister des Innern. Derselbe wurde nur für den Fall eingestellt, daß die Krone einen Minister des Innern ernenne. In der Klage Lam's, daß die Verfassungspartei sich zwingen lassen, die ohne Zweidrittelmehrheit nicht zu nehmen seien, für alle wichtigeren Positionen geschaffen habe, lag der Kernpunkt der Debatten und zugleich dessen, auch was unter Taaffe die vereinigte Reaction abzielt. Die anscheinend abthätlos, wie nebelnd hingeworfene Bemerkung Niegers, der Liberalismus sei antiquirt, findet im Zusammenhang mit der neuen Constellation seinen sprechenden Commentar.
Voraussichtlich wird sich das Ministerium Taaffe hüten die plumpen Maßregeln aus der Zeit des Ministeriums Hofmann wieder herbeizuholen zu wollen. So groß verfahren die Männer der heutigen Rückschrittgruppen nicht. Sie wollen zeigen, daß sie etwas gelernt haben und deshalb die Deutschen nicht mit Gewalt aus ihrer beherrschenden Position hinausdrängen, sondern sie nach und nach auf Umwegen trocken legen.

Feuilleton.

Zur Vermählungs-Feier
Ihrer k. Hoheit der Kronprinzessin von Belgien mit Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn etc. etc.
am 10. Mai 1881.

Himmelsche Blume,
Die uns der Liebe
Engel gesendet,
Sei uns gegrüßt
Schönste der Blüten!

Golber denn alle
Blumen des Lenzes
Bist Du entblüht
Der Blütenknospe
Im Frühlinggarten.

Bierde der Blumen,
Krone der Schöpfung,
Würdig zu preisen
Im Hohenlande
Der süßen Liebe!

Sei uns willkommen,
Du mit dem schönen
Herzen voll Liebe,
Die unseren Thron zu
Schmücken gekommen!

Soll schöner Hoffnung
Schlagen die Herzen
Des ganzen Landes,
Dir warm entgegen,
Dich zu begrüßen

In unsrer Mitte
Als höchste Bierde
Der Herrscherkrone,
Die fern erglänzt
Von Meer zu Meere.

So mög' Du grünen
Und ewig blühen
Am treuen Herzen
Des Auserwählten
In süßer Liebe!

Und Glück und Segen
Sei noch beschieden
Aus Himmels Höhen
Im neuen Garten
Des künftigen Heimes!

Nun, Himmelsblume,
Und Du des Thrones
Einfiger Erbe,
Blühet und reiset
Die schönsten Früchte!

Dem Vaterlande,
Deß Herzen schlagen
In treuer Liebe
Und hoher Freude
Dem hohen Paare!

Zur Vermählungsfeier Seiner k. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherrzog Rudolf mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Stefanie von Belgien
Von M. Roth, Gometermann.

Motto. Wer im Purpur Reich der Rose,
Die als Liebeszeichen gilt
Glücklich findet seine Rose,
Dem sein Hoffen ist erfüllt;
Wer beglückt das Los sich zieht
Schön sein Morgenroth erglänzt.

Es gibt im Leben des Menschen einen Hauptabschnitt und dieser beginnt mit dem Tage seiner Vermählung, mit dem Tage, wo das innige Band der Liebe, an das sich stets die schönsten Hoffnungen knüpfen, zwei Herzen durch das Leben führen soll. Durch das Leben, welches in einem Gefolge so wie die Tage im Jahre nicht immer heiter und sonnig sein kann. Diesen Abschnitt betreten heute die hohen Vermählten. Sie sind die Ursache des heutigen Festes. Sie sollen aber auch die Ursache eines für sie dauernd zu begründenden Glückes sein. Die Einigkeit sei stets ihr schönstes Ziel auf Erden und wenn sie in Einigkeit noch so wenig Körnlein austreuen, so sollen sie auf guten Boden und eine reiche Ernte erquilt aus dieser Saat.

In der Eintracht liegen die Hebel, die im ehelichen Leben den tiefsten Schmerz vom Herzen heben. In der Eintracht liegt die Kraft, die das heranrückende Ungemach von der Schwelle verdrängt. In der Eintracht endlich liegt das edle Beispiel für die Erziehung eines verjüngten Nachwuchses.

Wäge es dem hohen Paar beschieden sein, die nicht selten dornenreiche Bahn zu seinem Wohle wie nicht minder einfließ zum Wohle des ganzen Reiches in Eintracht durchzuwandern!

Das während des Festes begeisterte Hochrufen auf die Majestäten und das krongrönlich Brautpaar ausgebracht wurden, ist wohl selbstverständlich.

Aus Mählsack, 8. d. schreibt uns unser dortiger Correspondent: Anlässlich der Vermählungsfeier Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolph und der Prinzessin Stefanie von Belgien ist Montag den 9. d. Abends Playmuff der Feuerwehrtabelle und feierliche Beleuchtung der Stadt. Dienstag den 10. d. veranstaltete die hiesige freiwillige Feuerwehr auf der Promenade ein Maifest und Abends 8 Uhr einen Ball im Gartenjalon des Hotels „Zum goldenen Löwen“. Der Reinertrag ist zu Gunsten des hiesigen Feuerwehrmusikkondes bestimmt.

(Schäßburger Gewerbe-Ausstellung.) Bei Gelegenheit der vom landwirtschaftlichen Verein im Herbst dieses Jahres in Schäßburg zu veranstaltenden Viehausstellung beabsichtigt der Schäßburger Gewerbeverein eine Gewerbe-Ausstellung damit zu verbinden, wenn sich die für entsprechende Vertretung des Schäßburger Gewerbes erforderliche Anzahl von Ausstellern dabei beteiligen sollte. — Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. Juni l. J. beim Vereins-Schiffsführer Friedrich Markus zu machen.

(Ein liebevoller Ehegatte.) Der Vicegepan des Güter Comitates läßt unter Jahr 1914 die Ehegattin des Thomas Gal, Juliana geb. Kaza aus Eßelzent-György, welche vor Kurzem ihren Ehegatten und ein kleines Kind verlor, welche sich unbekannt wo hin entfernt, currentiren und ersucht die Behörden, diese Frau im Erziehungsfalle per Equo nach Hause zu jenen. Wir wünschen diesem liebevollen Ehegatten mit seiner treuen Gattin ein recht frohes Wiedersehen!

Baron Calice hat dem Sultan in einer Privat-Audienz mitgeteilt, er habe den Auftrag erhalten, ihm anzuzeigen, daß Sr. Majestät der Kaiser und König Franz Josef Befehl gegeben habe, einen Sr. Stefan-Doden in Diamanten anzufertigen, welcher dem Sultan nach erfolgter Fertigstellung ungesäumt zugesandt werden wird. Durch diese Ordensverleihung soll dem Dinte Sr. Majestät für die Aufmerksamkeit Ausdruck gegeben werden, welche dem Kronprinzen gegenüber während seines Aufenthalts in der Türkei allenthalben an den Tag gelegt worden ist.

(Eine seltene Halbding.) In Wiesbaden zählt man die Abfchieds-Vorstellung der nach Wien engagierten Sängerin vom Hoftheater Hedwig Kolanek zu den hervorragendsten theatralischen Ereignissen. Diese gefeierte junge Künstlerin verabschiedete sich als „Rosine“ im „Barbier von Sevilla“. Der Blumenregen, der sich bei ihrem ersten Auftreten über sie ergoß und alsdann nach jeder Eingeleitung und am Schluß wiederholte, war der Art, daß „Bartolo“, Herr Rudolph, gleich Anfangs ausrief: „Ambrosio, bringe doch mal schnell einen Waschkorb, damit wir die Dinger hineinpacken“, denn die „Dinger“ hemmten factisch die Bewegungen der Darsteller und mußten auch richtig unter großer Heiterkeit des Publicums in Körbe gesammelt werden, ehe die Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte. Blumen waren jedoch nicht die einzigen Zeichen der Verehrung, die der Scheideenden zu Theil wurden. So hielten sich circa 300 Damen zusammen und einen mächtigen silbernen Vorberkehrer mit vergoldeten Beeren gestützt, dessen Blätter je den Namen einer der Weberinnen trugen. Die Schleiße trägt eine eigens von Friedrich von Bodenstedt verfaßte Widmung.

(Von Künstler-Eigenheiten und Bizzarerien) erzählt die „Frankfurt. Pr.“: Bogumil Davison ging stets während in seiner Garderobe bis zum Beginn seiner Scene auf und nieder; er sprach sich selbst in Wuth. Wehe dem Schauspieler, der auf der Scene neben ihm Weisheit erhebt. In Magdeburg gastirte Davison in dem Kneiselschen Volkstheater „Die Fieder des Wustianen“ als fahrender Musikant Lebrecht Winter, der von seinem Bruder, dem Bauer, Martin Winter, weil er ein Künstler, aus dem Hause gestoßen wird. Der Bruder, Bauer, wird durch einen Diebstahl zu Grunde gerichtet und hat die Absicht aus Verweigerung seinem Leben ein Ende zu machen. Der Selbstmord wird nur durch das Auftreten des Musikanten Lebrecht Winter (Davison) verhindert. Schon schlingt der Bauer Martin Winter den Strick um den Ast des Baumes, knüpft eine Schlinge und steht im Begriff den Kopf durch diese Schlinge zu stecken. In diesem Augenblick soll Davison (Lebrecht) auftreten — er tritt nicht auf. Alengstlich springt der Anpiciant auf Davison zu und ruft: Herr Davison, Sie treten auf! Martin Winter will sich ja schon erhängen! Da ruft Davison (Lebrecht) mit zürnender Stimme: „Er soll hängen!“ „Ja, aber —“ „Der Keel hat für sein schlechtes Spiel es verdient — er soll sich erhängen — ich höre ihn nicht!“ — Davison hatte sich geärgert, daß dem Darsteller dieser Rolle reichlicher Beifall zu Theil geworden. Er schrie fortwährend: „Der Keel hat für schlechtes Spiel — er soll sich erhängen!“ Endlich wurde Davison vom Director auf die Bühne gerängt. Empört darüber, wandte sich Davison bei seinem Auftreten an den Darsteller des Bruder Martin, der immer noch extemporend am Baume stand, um sich zu erhängen und rief: „Noch nicht erhängt? Thue es, Bruder Martin, denn Klemeis muß sein!“ Und stolz verließ er die Bühne. Die Vorstellung war zu Ende! Die bekannte Sängerin beim Berliner Hoftheater, Tagliana, tritt, bevor sie die Bühne betritt, lautlos mit einander geschlungenen Armen und niederbeugtem Blicke auf einem Stuhle. Sie sieht und hört nicht, was um sie her vorgeht. Friedrich Haage hat die Angewohnheit, daß er sich vor seinem Auftreten fortwährend den Kopf auf- und zuknickt; er legt die Handfläche ab und zieht sie wieder an. Otto Kessfeld knirscht mit den Zähnen und sieht mit den Armen vor seinem Auftreten herum wie Don Quixote gegen die Windmühlenspiegel. Wehe dem, der ihm in den Weg zu treten wagt, er wird mit dem Worte sich, sich, das er in allen Tonarten als Stimmprobe vor seinem Auftreten herunterschreit, bei Seite geschoben. Ludwig Barnay geht mit großen Schritten auf und ab, zupft an den Manschetten, beugt den Oberkörper nach vorn und knümmert sich, als ob die größten Schmerzen ihn plagten würden, ein Satz vor seinem Stichworte tritt er zwei Schritte von der Thür zurück, nimmt einen Anlauf und betritt die Bühne. Ein aufmerksamer Beobachter wird Barnay auch noch nie langsam die Bühne betreten gesehen haben; er eilt fast immer mit einem großen Anlauf hinaus. Ernst Postart ist der unruhigste Mensch vor seinem Auftreten, den ich überhaupt kenne. Krampfhaft zieht er die Finger zusammen, zupft sich dann am Haar und Ohren; das kleinste Geräusch vor seinem Auftreten macht ihn nervös. Knapp, bevor das Stichwort fällt, schließt er die Augen, und mit einem Stoßseufzer, als ob er sich ins Meer stürzen wollte, betritt er die Bühne. Das Lampenlicht stellt die Ruhe wieder her. Desre Art ist es unmöglich, stehend ihr Auftreten zu erwarten. So wie sie aus ihrer Garderobe tritt, muß ihr ein Stuhl gebracht werden, worauf sie sich niederläßt und von Zeit zu Zeit „O Dio!“ zum Himmel emporend, erwartet sie unruhig das musikalische Stichwort, und drei kreuzer schlagend, betritt sie die Bühne. Ihr Gatte, Padilla, hilft sich über die Emotion vor dem Auftreten dadurch hinweg, daß er knapp, bevor die Musik zu seinem Auftreten beginnt, eine Flasche guten Bordeaux-Wein in einem Zuge leert.

(Moderne Handschuhe.) Die Mode in Bezug auf Handschuhe verhält sich ziemlich conservativ, hin und wieder tauchen Neuerungen auf in der Ausstattung, wie z. B. der jetzt so beliebte Pompadour-Handschoß mit Wachsenschuß zeigt; diese zu beiden Seiten des Schließes angebrachten zierlichen Häkchen werden mittelst einer feinen Seidenfäden, welche man hindurchleitet, an einander gefügt. Ueber allem Wechsel der Mode steht der seine Lederhandschoß, dessen Hauptelgang in der Frische und dem tadellosen Sitzen beruht. Modere sind alle indifferenten Farben, unter denen ein ziemlich dunkles Laubengrün neu ist und mit Vorliebe

gewählt wird. Für die Straße genügen drei bis fünf Knöpfe, Gesellschafts-Handschoße dagegen reichen bedeutend höher hinauf und sind häufig ganz ohne Schluß gefertigt. Während im vorigen Jahre auch für die Salon-Toilette der schwarze schwedische Handschoß so sehr en vogue war, ist er jetzt nur noch für die Promenade und für die Trauer zulässig; im Uebrigen aber bevorzugte man in hellen zarten Farben das schwedische Leder ganz besonders, welches nebenbei auch die Annehmlichkeit für sich hat, die Hände kühl zu erhalten. Die ledernen Handschoße gewinnen immer mehr Anhängerinnen und sollen laut des neuesten Pariser Berichtes für den nächsten Sommer dem Lederhandschoß ernstlich Concurrenz machen, für die Promenade im dunklen oder Mittelton, ergänzen sie in zarten Eisenbein oder Malven-Farben mit durchbrochenen Musterstreifen gewebt, zart und düstig wie in Hauch, das Gesellschafts-Complü. Auch Lederhandschoße, wobei das Gold, wie überall jetzt, dominierend hervortritt, versucht man hierbei anzubringen, meistens aber behauptet der schlichte Handschoß das Feld, da erstere, auf der Oberfläche der Hand angebracht, diese leicht plump und breit erscheinen läßt; dagegen wirken Spitz-Einlagen als Unterbrechung der langen Manchette recht hübsch. Bevorzugt zum Reiten ist jetzt der Handschoß aus geblümtem, ziemlich dickem Wachsleder mit einem Knopf und langer Stulpe. Für den Aufenthalt im Garten, auf dem Balcon zc. empfiehlt sich der Halbhandschoß, einfach herzustellen, und hübsch war ein solches Model in à jour-Strickerei aus gewirtem grauem Woll; ein zwei Centimeter breites Taffetbändchen selbiger Farbe durch den oeren Rand geleitet und zur Schleiße gebunden, bewirkte den Anstrich.

Man meldet dem „B. Tgl.“ aus Petersburg: Der nihilistische Umrde befehligte junge Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist vor einigen Tagen von dem bei Petersburg belegenen Pablowsk nach der Festung Linauorg übergeführt worden, wo er auf kaiserlichen Befehl lebenslänglich als Gefangener internirt bleibt, weil ihm nachgewiesen worden ist, daß er speciell unter den Arbeitern der in der Nähe seines letzten Aufenthaltsorts sowie seines eigenen Gutes gelegenen Fabriken nihilistische Propaganda getrieben hat. Außerdem ist er in Begleitung eines jüngst ebenfalls verhafteten ehemaligen Gendarmen-Obersten mehrere Male in Arbeiter-versammlungen zugegen gewesen und hat dabei unter anderem Namen aufrührerische Reden gehalten. Die Gemahlin des Großfürsten, bekanntlich die Tochter eines Geistlichen in Orenburg, soll die Erlaubniß erhalten haben, ihrem Gatten nach Linauorg zu folgen. Die fürchterliche Anklage, daß die finstere nihilistische Verschwörung ihre Anhänger bis in die kaiserliche Familie hinein heisse, erfährt durch diese Meldung eine unheimliche Bestätigung. Dementselben werden wohl kaum ausbleiben, aber angeht die der obwaltenden Umstände, der Zuverlässigkeit unserer Quelle und der detaillirten Aufzählung der begleitenden Vorkommnisse ist ein Zweifel kaum gestattet.

(Ein Nihilist vor Alexander III.) Aus Petersburg wird geschrieben: „In der „Moskauer Zeitung“ erschien vor einigen Tagen folgende Kundmachung: „Der Petersburger Polizeimeister dankt dem Briefschreiber, welcher sich als „Ein Russe“ unterzeichnete, für die darin enthaltene Mitteilung und bittet um Fortsetzung derselben.“ Vorgestern nun ließ sich ein Mann von einnehmendem Aussehen beim Stadthauptmann Baranoff melden und bat ihn, nachdem er ihn begrüßt, um eine Audienz beim Kaiser, dem er sehr wichtige Enthüllungen zu machen habe, die er niemand Anderem machen könne, da er sonst nicht vor Enthüllung derselben gesüßet sei. Dieser Name, noch Stano, noch den Inbalt der Bitte wollte er nennen, erst auf langes, freundliches Drängen hin declarirte er sich als der „Russe“, welcher den Brief an Moskau geschrieben hatte. Da die darin enthaltenen Mittheilungen wirklich sehr wichtig waren, nahm Baranoff im Interesse der Dynastie Umgang von den gewöhnlichen Formen und meldete dem Kaiser den Fall, welcher befaß, daß der inzwischen wohlbewachte „Russe“ nach gehöriger Visitation ihm vorgeführt werde. Dem Kaiser gab sich hierauf der Fremde als Mitglied des nihilistischen Exekutiv-Comitès zu erkennen und bat um gnädiges Gehör. Er erklärte, daß er den Wirth des Kaisers unter Thronen bebauert habe, daß der wohlgeleitete Theil der Nihilisten den Terrorismus verabscheue und daß der Titel des Nihilismus ein Octroi sei, denn nach ihm gebe es nur: 1. Radicale, welche den politischen Fortschritt und den Aufschwung Russlands durch friedliche Umstürzung der bisherigen Beamten-Regierung und Substitution derselben durch ein consultatives und die Administration controlirendes Parlament wünsch; 2. Socialisten; 3. Terroristen. Die Ansichten und Principien der beiden letzteren „Organisationen“ wären dem Kaiser wohl aus dem traurigen Hochverraths-Proceß bekannt. Er selbst sei ein „Radicale“. Hierauf entwickelte der „Radicale“ das bekannte Programm über Fortschritt, Constitution zc. Er habe sich freiwillig in die Gefahr begeben, dem Zar ein ungesüßtes Situationsbild zu geben, damit der junge Kaiser wenigstens einmal die Wahrheit höre. Al' dies hörte der Kaiser wortlos und aufmerksam an, und als der Mann geendet hatte, wendete ihm der Kaiser den Rücken — und befaß, ihn in die Peter-Paul-Festung abzuführen. Der Vorfall selbst wird mit Nichtigkeit geheim gehalten, denn man will es nicht bekannt werden lassen, daß ein Nihilist es gewagt hatte, vor dem Kaiser zu erscheinen oder ihm gar ein nihilistisches Ultimatum von Macht zu Macht zu überbringen.“

(Ein Denkmahl für Beaconsfield.) Man schreibt aus London: Der Vorschlag zur Errichtung eines Nationaldenkmals für Lord Beaconsfield in der Westminster-Abtei ging direct von der Königin aus. Das Monument wird einen Kostenaufwand von 5000 Pf. St. erheischen. Die Königin ließ zwei Kränze auf den Herzog Lord Beaconsfield's legen. Einer, aus weißen Schließelblumen gebildet, trug die Inschrift: „Seine Lieblingsblumen, aus Osborne ein Tribut der Zuneigung von der Königin Victoria.“ Der zweite Kranz, bestehend aus Lorbeerblättern und Immortellen, zeigt in goldenen Buchstaben folgende Worte: „Ein Zeichen wahrer Zuneigung, Freundschaft und Achtung von der Königin.“ Aus Deutschland waren ebenfalls Kränze eingetroffen. Einer derselben trug die Inschrift: „Ein Tribut aus Darmstadt an Englands größten Minister.“ Auch die Armuth war durch einige schlichte Kränze vertreten. Kinder sandten Kränze und Straußen aus Gänseblumen. Ein junges Mädchen sandte Lord Rowton 12 Penny-Postmarken mit der Bitte dafür Blumen zu kaufen und dieselben auf den Sarg des Verstorbenen zu legen.

Der Sultan legt noch immer einen ungeschwächten Eifer an den Tag, die Unterjochung wegen der angeblichen Ermordung des Sultans Abdul Aziz zu Ende zu führen. Die Angekludigten sollen vor zwei verschiedene Tribunale gestellt werden. Zugleich habe der Sultan die Einsetzung einer ärztlichen Commission verfügt, welche jene Gründe zu überprüfen hätte, die von der nach dem Tode des Sultans Abdul Aziz zusammenberufenen Aerzte-Commission für die Annahme eines Selbstmordes geltend gemacht wurden.

Abdul Hamid kam in folgender Weise zur Entdeckung der Ermordung Abdul Aziz. Der Sultan leit selbst die Controle in der Palast-Verwaltung und sand auf den Küsten der Bediensteten zwei Walo-bäter mit 2000 Pfaffen monatlich, während die übrigen 40 beziehen. Bei der Unterjochung zeigte es sich, daß diese Gefährten genau seit dem Tode Abdul Aziz' ausgezählt werden. Er ließ die Walo-bäter holen und unterzog sie einem scharfen Verhör, bis sie Alles eingestanden, sich als Mörder bekannten und die Urheber und Mitschuldigen des Verdrachens angaben. Ueber die ganze Unterjochung soll ein Memoire ausgearbeitet und publicirt werden.

Theater.

Hermannstadt, 10. Mai.

Die gefristige Festvorstellung im künftigen Theater war der Feier, der sie galt, vollkommen würdig. Bei der bewährten Umficht und dem patriotischen Sinne, sowie dem Tact und Geschmak des Herrn Directors Friedrich Dorn war dies vorauszusetzen. Während die Theatergebäudefront geschmackvoll decorirt und die innere Vorhalle durch eine duftende Brotte geschmückt war, bot der brillante beleuchtete und mit frischem Guirlanden gezierter, in allen Räumen dichtbesetzte innere Schauspielraum einen prächtvollen Anblick.

Die Vorstellung wurde mit der vom Kapellmeister Herrn Ferron aus Motiven der österreichischen Volkshymne und der Brabantonne eigens zu diesem Festabend componirten und durch geschickte Instrumentation äußerst wirkungsvoll gestalteten Jubel-Fest-Duverture eröffnet. Am Schluß derselben, wo die Motive des Kaiserliedes in kräftigeren Accorden erklingen, erhob sich das Publicum von den Sitzen und lautete den liebgewonnenen Tönen stehend, um nach Verklingen derselben in Beifall auszubrechen, der dem wackeren Compositenur galt.

Nicht geringeren Erfolg hatte der hierauf von Herrn Director Friedrich Dorn ausdrucksvoll gesprochene Prolog zu dem Landfahner'schen Festspiel: „Der Segenswunsch der Völker und die Hochzeit zu Gent im Jahre 1477.“

Während des sodann aufgeführten Festspiels wurde jede Andeutung auf die Liebe zum Herrscherhause und auf die Vermählung des krongrönlichen Paares mit rauschendem Applaus aufgenommen; als jedoch am Schluß des Festspiels während der nebst dem Orchester noch von costümirten Musikern auf der Bühne gespielten, vom ganzen Bühnenspersonal gesungenen und vom Publicum stehend angehörtten Volkshymne auf erhöhtem Hintergrunde eine lebende Gruppe, darstellend den Kaiser-König (Herr Maran), die Kaiserin-Königin (Fraulein Pedure), den Kronprinzen Rudolf (Herr Sachs) und die Prinzessin Stefanie (Fr. Pans), sichtbar wurde, da erdröhnte das Haus vom stürmischen Jubel und der Vorhang mußte noch dreimal gehoben werden, weil das enthusiastische Publicum die lebende Gruppe immer wieder sehen wollte.

Von dem im Festspiel Mitwirkenden wurde Herr Reiff (Magmillan) durch Hervortritt und Herr Feltler (von Stein) für sein temperamentvolles Spiel durch Beifall ausgezeichnet.

Zu dem zum Schluß aufgeführten „Ein Engel“ von Rosen theilten sich die Damen Hans (Gertrud), Dorn (Beate) und Liederleithner (Arabella), dann die Herrn Pausser (Salbau), Reiff (v. Erlach) und Marara (Anton) in die Ehren des Abends. Die Genannten wurden wiederholt gerufen.

Recht sanftig war es von der Direction, daß sie die prächtvolle und meisterhaft ausgeführte neue Salon-Decoraton, welche die hiesige Stadtbehörde durch den akademischen Maler Heinrich Kositok aus Breslau malen ließ, am Schluß der heutigen Vorstellung in Scene brachte. Es war das wirklich ein würdiger Abschluß für eine Festvorstellung. Das Theaterpublicum ist der Stadt für diese angenehme Ueberrraschung zu aufrichtiger Anerkennung verpflichtet, denn die erwähnte Prachtdecoraton erinnert lebhaft an die Leistungen des berühmten Lehmann.

Marktbericht.

Fogaras, 6. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis fl. 8.—, Galbrucht fl. 6.— bis fl. 6.50, Korn fl. 5.20 bis fl. 5.40, Gerste fl. 3.— bis fl. 3.20, Hafer fl. 1.95 bis fl. 2.10, Kataray fl. 3.50 bis fl. 3.60, Haufamen fl. 3.— bis fl. 3.50, Fiolen fl. 4.50 bis 4.70, Erdäpfel fl. 1.20 bis 2.—, Reizen-Linse fl. per 100 Kilo fl. 38 bis —, Schweinefleisch fl. 65 bis —, Gen fl. 1.80 bis 2.2, Span fl. 20 bis 22, Speck fl. 65 bis 72, Spiritus per Grad 19 bis —, fr., Ralsfleisch per Kilo 42 bis —, fr., Schweinefleisch 40, fr., Ralsfleisch 50, fr., Samsfleisch 1 Stück fl. —.80 bis fl. 2.—, Eier 10 Stück 10 fr.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Director: Friedrich Dorn.

II. Abonnement Dienstag den 10. Mai 1881: 5. Vorstellung. Srijen.

Original-Lasspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Telegraphischer Cursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 9. Mai 1881

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72/1-74/1, Kilo. Gewicht von fl. — bis —, 76/1-78/1, Kilo. Gewicht von fl. — bis —, 78/1-79/1, Kilo. Gewicht von fl. 13.80 bis 13.70, Pester Boden 72/1-74/1, Kilo. Gewicht von fl. 12.20 bis 13.80, 76/1-78/1, Kilo. Gewicht von fl. 12.85 bis 13.—, Weizenburger 72/1 bis 74/1, Kilo. Gewicht von fl. — bis —, 76/1-78/1, Kilo. Gewicht von 13.15 fl. bis 13.50, Backst. 72/1-74/1, Kilo. Gewicht von fl. 13.05 bis 13.40, 76/1-78/1, Kilo. Gewicht von fl. —. Roggen: 70-72 Kilo. Gewicht von fl. 10.4 bis fl. 10.70. Gerste: Futter 60-62 Kilo. G. von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Brauer 62 bis 63/1, Kilo. G. von fl. 7.55 bis fl. 9.75. Hafer (ung.): 36/1-40/1, Kilo. G. von fl. 6.35 bis 6.65. Mais (Banater): von fl. 5.80 bis 5.90, anderer: von fl. 5.75 bis 5.80. Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 5.75 bis 6.10. Zieherungszeit (Ujance): Weizen: Frühjahr, 74/1, Kilo. G. von fl. 11.90 bis 12.—, bis September bis October —, Kilo. G. von fl. 10.— bis 10.—. Roggen: Frühjahr, 69/1, Kilo. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni: fl. 5.— bis 5.—. Raps: (Kohl) August—September —, Kilo. G. von fl. 5.82 bis 5.85. Banater Julius—August —, Kilo. G. von fl. —. Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.75 bis 31.25.

Budapester telegr. Börsebericht vom 9. Mai. 1881.

Ungarische Goldrente 117.70, Ung. Eisenbahn-Anteilen 133.75, Ung. Oskahn I. Emission Staats-Dblig. 92.—, Ung. Oskahn II. Emission St.-Dblig. 108.75, Ung. Oskahn 1876er Staats-Dobligation 93.50, Ung. Grundentlastungs-Dbl. 99.—, Ung. Grundentlastungs-Dobligation mit Verlosungs-Klausel 97.75, Lemes-Banater Gr. nentl.-Dbl. 97.50, Lemes-Banater Grundentl.-Dbl. mit Verlos.-Klausel 96.25, Siebenbürgische Grundentl.-Dbl. 97.50, Croat.-slawonische Grundentl.-Dbl. —, Ungarische Weingeht-Abstellungs-Dobligationen 96.75, Ungarische Prämien-Lose 119.—, Eheigregulirungs- und Ehegedirne Lose 111.25, Deferr. Staatskredit in Papier 78.60, Deferr. Rente in Silber 79.50, Deferr. Goldrente 96.25, 1866er Staatslose 132.—, Deferr.-ung. Bank-Actien 85.4.—, Ungar. Creditbank-Actien 346.50, Deferr. Credit-Actien 348.90, Silber —, fl. Ducaten 5.55, 20 Francs Goldstück 9.34, 100 Mark Deutsche Reichsbank 7.50, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.80, Ung. Papierrente 94.—.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 9. Mai 1881.

Ung. Eisenbahn-Anteilen 117.55, Eheigregulirungs-Lose 111.50, Ung. Staatsanleihen 133.50, Deferr. Staatskredit in Papier 78.60, Ung. Oskahn I. Emission St.-Dbl. 91.50, Deferr. Staatskredit in Silber —, 78.90, Oskahn II. —, —, 96.30, —, —, 1866er Staatsanleihen 132.25, —, —, 1876er Staats-Dbl. 96.25, Deferr.-ungarische Bankactien 343.—, Ung. Grundentlastungs-Dbl. 98.90, Deferr. Creditbank-Actien 346.50, Deferr. Credit-Actien 348.90, Silber —, fl. Ducaten 5.55, 20 Francs Goldstück 9.34, 100 Mark Deutsche Reichsbank 7.50, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.80, Ung. Papierrente 94.—.

